

Zivilschutz aus europäischer Sicht

Autor(en): **Hans, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **50 (1975)**

Heft 11: **Sonderausgabe Armee + Zivilschutz**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-705359>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zivilschutz aus europäischer Sicht

Dir. Josef Hans,
Generalsekretär des Österreichischen Zivilschutzverbandes



So gewiss es ist, dass uns das Atomzeitalter viele Errungenschaften gebracht hat, dass uns Wissenschaft und Technik den Kampf ums Dasein erleichtern und wir auch stärksten Anteil an den Segnungen der Zivilisation besitzen, so gibt es aber andererseits keinen Zweifel darüber, dass die Menschheit von heute trotzdem nicht ohne Angst lebt. Allorts wird nämlich immer noch ein Grossteil der wirtschaftlichen Kapazität für die Produktion verderbenbringender Waffen vergeudet. In Ost und West verschlingen die Rüstungsausgaben Unsummen.

Friede durch Angst

Drei Jahrzehnte nach Beendigung des gewaltigen Völkerringens im Zweiten Weltkrieg sind die beiden grossen Machtblöcke durch das gigantische Weltwettrennen militärisch so stark wie nie zuvor, und nur das Gleichgewicht des Schreckens sichert den sehr zweifelhaften Frieden. Es ist ein Friede durch Angst!

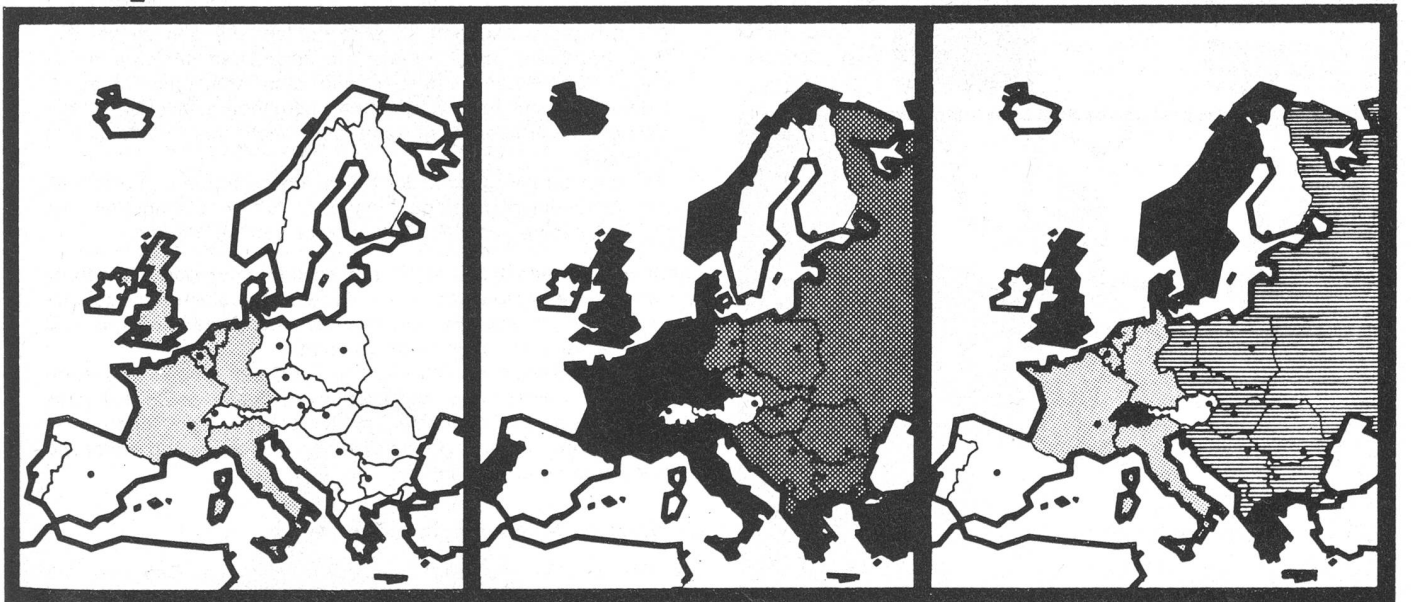
Und noch immer erschweren Demarkationslinien — durch Mauern und Stacheldrahtverhaue gekennzeichnet —, bestehende Spannungen abzubauen, Gegensätze zu mildern und Lösungen für einen dauerhaften Frieden zu finden. Freilich scheiden sich an diesen Demarkationslinien auch die Geister!

Hüben und drüben gestalten grundverschiedene Gesellschaftssysteme das politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Leben. Freiheit des Individuums und Demokratie bestimmen die Formen des Zusammenlebens im Westen, die Unterdrückung der Persönlichkeit im Kollektivismus und Diktatur charakterisieren das Verhältnis zwischen Staat und Staatsbürger im Osten.

Natürlich haben es autoritär gelenkte Staaten in vielen Belangen leichter als Demokratien, unterliegt das Gesetz des Handelns dort in allen Fragen der Staatsführung ja dem Diktat einiger weniger. Am deutlichsten ist diese Tatsache bei den Anstrengungen um eine wirksame Landesverteidigung zu erkennen. Militärisch schlagkräftiger, und das vermag niemand zu bestreiten, ist daher der Osten. Auch sind die Warschauer-Pakt-Mächte personell und materiell der westlichen Verteidigungsgemeinschaft im europäischen Raum überlegen.

Wie dem auch sei, nicht immer gibt es nur Gegensätze zwischen Ost und West. Vor allem in einem finden sich auch Gemeinsamkeiten: in der Grundidee des Zivilschutzes. Überall in der Welt

Europa-Zusammenschlüsse



Westeuropäische Union
(Brüsseler Vertrag)

NATO—
Nordatlantische—
Verteidigungsorganisation

Warschauer Pakt

Euratom—(Europäische Atom—
gemeinschaft) Entwicklung und
Nutzbarmachung der Atomenergie

CERN—Centrale Europäische
Organisation für Kernforschung

COMECON—Rat für gegenseitige
Zusammenarbeit

bekannt man sich nämlich zu der Auffassung, dass für eine «umfassende» Landesverteidigung nicht nur entsprechende militärische Massnahmen, sondern auch umfangreiche wirtschaftliche Vorkehrungen und Vorsorgen für den Schutz der Zivilbevölkerung erforderlich sind.

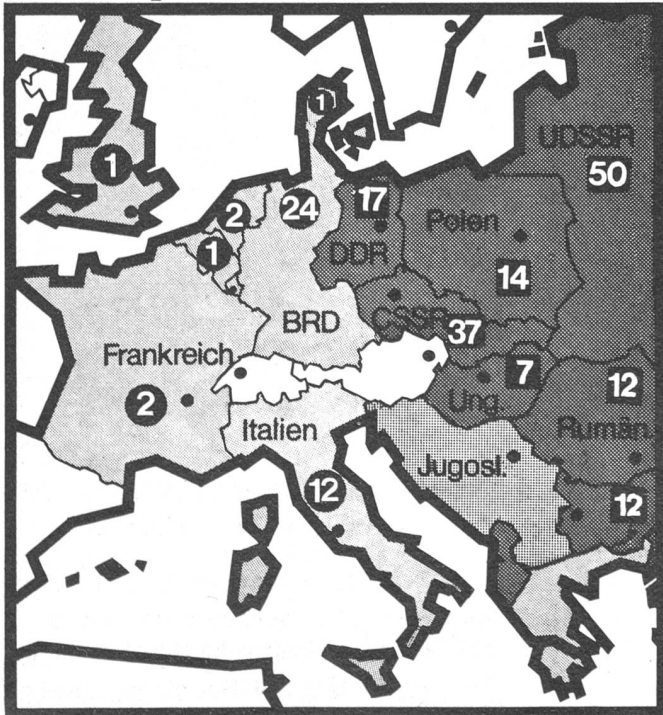
Die humanitären Aufgaben des Zivilschutzes

Immer stärker setzt sich überdies allorts die Erkenntnis durch, dass Zivilschutz heute mehr ist als nur der Luftschutz von ehedem. Leben, Gesundheit und Gut des Menschen sowie die geistigen, kulturellen und materiellen Werte der Gemeinschaft sind nämlich nicht nur durch den Krieg und seine Auswirkungen bedroht, auch im Frieden gilt es, mannigfaltigen Gefahren zu begegnen.

Die friedensmässigen humanitären Aufgaben des Zivilschutzes sind heute wohl unbestritten. Der Schutz der Zivilbevölkerung in Notstandssituationen aller Art ist das von einer hohen Ethik getragene Ziel!

Dabei ist die weltanschauliche Einstellung des einzelnen und von Gemeinschaften nicht ausschlaggebend. Wie immer einer über die letzten Dinge, über den Sinn und Zweck dieses Lebens auch denken mag — ob er sich religiös gebunden für sein Tun und Lassen einer höheren Ordnung gegenüber verantwortlich fühlt oder mehr materialistisch eingestellt ist und das Transzendente nicht wahrhaben will —, eines gilt für alle gleich: Jeder ist verpflichtet, alles zu tun, um sein Leben, seine Gesundheit und alles, was für die irdische Existenz Voraussetzung ist, zu schützen. Denn er hat mit seinem Leben zu dienen.

Bündnisse und Pakte in Europa



Die sowjetische Zivilverteidigung

Auch wenn von Osten her immer wieder durch linientreue Anhänger und Institutionen unterschwellig versucht wird, Gegenpropaganda zu machen und damit die Bemühungen um den Aufbau und Ausbau des Zivilschutzes westlich des Eisernen Vorhanges zu stören, die UdSSR und ihre Verbündeten halten vom Zivilschutz sehr viel. Die Zivilverteidigung ist daher dort auch nicht ein Stiefkind neben den anderen Massnahmen des Gesamtverteidigungsprogramms.

Die sowjetische Zivilverteidigung, insbesondere der Zivilschutz, stützt sich auf zwei Säulen: auf die passive Luftabwehr (MPWO) und auf die paramilitärische Gesellschaft DOSAAF. Das engmaschige Netz beider Organisationen überzieht das gesamte Territorium der Sowjetunion, erstreckt sich also von Moskau aus bis hin zum kleinsten Kolchos am Rande der Turkmenischen Sowjetrepublik, bis zum Eismeer, bis Wladiwostok, bis zur türkischen Grenze und, da die Zivilverteidigung gleichzeitig auch in den Aufgabenbereich des Vereinten Oberkommandos der Warschauer-Pakt-Staaten fällt, bis zur Ostsee, zur Elbe und zur bayrisch-tschechischen Grenze, wobei die östlichen Partner der UdSSR jedoch über eigene nationale Zivilschutzorganisationen verfügen.

Nicht immer ist es möglich, die Zivilschutzaufgaben der MPWO gegen die der DOSAAF abzugrenzen. Auf eine einfache Formel gebracht, müsste die Unterteilung etwa so lauten: Die MPWO organisiert den Zivilschutz, die DOSAAF bildet die Kräfte aus. Aber seien wir etwas genauer.

Der MPWO obliegt es,

1. sicherzustellen, dass vor Luftangriffen die Bevölkerung frühzeitig gewarnt wird;
2. zu gewährleisten, dass der bestmögliche Schutz gegen Angriffe mit nuklearen, chemischen oder biologischen Waffen und deren Folgen für die Bevölkerung besteht;
3. Rettungsarbeiten aller Art in einem angegriffenen Gebiet durchzuführen.

Die DOSAAF dagegen hat

1. die Bevölkerung über Schutzmassnahmen gegen alle Arten von Kriegseinwirkungen zu unterrichten, die den zivilen Bereich berühren; dabei arbeitet sie zusammen mit dem Roten Kreuz, dem Roten Halbmond und dem Komsomol (Jugendorganisation mit über 20 Millionen Mitgliedern; alle vier Organisationen verfügen insgesamt über mehr als 100 Millionen Mitglieder);
2. die Leiter und Mitglieder der Selbstschutzgruppen auszubilden und Ausbildungsunterlagen jeglicher Art herauszugeben, die der Popularisierung des Zivilschutzgedankens dienen.

Durch das System begünstigt, gibt es daher für den Zivilschutz im Osten keine personellen und materiellen Probleme. Zivilschutzdienstpflichtig ist jeder Bürger, der Ausbildungsstand ist gut, und auch an der Ausrüstung mangelt es nicht.

Grösste Aufmerksamkeit schenkt man im Osten dem Schutzraumbau, in dem Wissen, dass die Glaubwürdigkeit des Zivilschutzes mit der Lösung des Schutzraumbaus steht und fällt. Schon unter Malenkov wurden die Untergrundbahnen in Moskau und anderswo als Schutzräume ausgebaut.

Die westliche Verteidigungsgemeinschaft

Die westliche Verteidigungsgemeinschaft ist dem Osten — wie das Schaubild beweist — nicht nur militärisch unterlegen, auch die zivile Landesverteidigung und mit ihr der Zivilschutz haben einen enormen Nachholbedarf. Europa westlich der Demarkationslinie ist politisch nicht homogen, in seinen Zielvorstellungen oft uneinig, und die Schwächen der demokratischen Staatsführung machen sich allzuhäufig bemerkbar. Nicht immer ist man sich dessen bewusst, dass das Bekenntnis und die Liebe zur Freiheit und Demokratie einen Preis haben und auch Opfer abverlangen. Es wäre aber verfehlt, zu verallgemeinern. Zunächst gilt es festzustellen, dass in Nord-, Mittel- und Westeuropa drei politische

Systeme nebeneinander existieren. Und das Ergebnis: NATO-Staaten, Neutrale und Blockfreie.

Bedenklich ist die Situation in den NATO-Staaten. Ausnahmslos stehen dort die für die zivile Landesverteidigung aufgewendeten Mittel in keinem Verhältnis zu den Ausgaben für militärische Zwecke. Besonders krass ist das Missverhältnis in England, wo die Massnahmen des Zivilschutzes seit Jahren generell gedrosselt werden. In den meisten Ländern der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft, so in England, in der Bundesrepublik Deutschland und in Frankreich, wird der Schutzraumbau gröblich vernachlässigt. Gesetzliche Auflagen für die Errichtung von Schutzräumen in Neubauten fehlen, und was auf der Basis der Freiwilligkeit — mit oder ohne Subventionen — geschieht, ist völlig unzureichend. Auch der Mangel an einer gesetzlichen Regelung der Zivilschutzdienstpflicht macht sich bemerkbar, und die Warn- und Alarmierungsanlagen und -einrichtungen lassen vielfach zu wünschen übrig.

Die Neutralen nehmen den Zivilschutz ernst

Besser liegen die Neutralen. Sie — die Schweiz, Schweden, Finnland und Österreich —, sind sich dessen bewusst, dass sie, auf sich selbst gestellt, Neutralität und Unabhängigkeit mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu verteidigen haben. Sie bekennen sich zur «bewaffneten Neutralität». Neutralitätsschutz und Verteidigung der Unabhängigkeit sind aber nur durch umfassende Massnahmen der Landesverteidigung zu erreichen. Militärische Massnahmen allein genügen nicht. Sie müssen ergänzt werden durch Vorsorgen wirtschaftlicher Natur, durch den Zivilschutz und durch die geistige Landesverteidigung.

Die Neutralen — und nicht nur sie, sondern auch einige blockgebundene, vornehmlich kleinere Staaten — orientieren sich mit ihren Zivilverteidigungsmassnahmen und Einrichtungen am schweizerischen Zivilschutz. Vorbild ist ihnen die schweizerische Zivilschutzkonzeption 1971. Sie gibt wertvolle Anstösse zum Umdenken für alle, bricht dieses neue Konzept doch mit vielem Althergebrachtem und stellt die gesamte Arbeit im Dienste des Schutzes der Zivilbevölkerung in Notstandssituationen aller Art auf eine neue Basis.

Bestehend ist die fundamentale Feststellung in der Konzeption 1971: «Im Zentrum des Zivilschutzes steht der Mensch.» Seinem Verhalten im Kriegs- und Katastrophenfall ist durch folgende vier Grundsätze Rechnung zu tragen: Erhaltung der Familie (der vorsorgliche Bezug der Schutzräume ist so vorzubereiten, dass die Erhaltung der Familiengemeinschaft im Ernstfall gewährleistet werden kann), Anpassungsfähigkeit des Menschen (der friedensmässige Komfort kann im Ernstfall, besonders in den Schutzräumen, stark herabgesetzt werden), Gleichheit der Überlebenschancen (der Mensch erträgt mehr, wenn er sein Los mit seinem Nächsten gerecht teilen kann), Leitung und Betreuung (ausgebil-

dete Schutzraumchefs sind in der Lage, die Bevölkerung in den Schutzräumen auch in schwierigen Situationen zum Durchhalten anzuhalten und ihre Betreuung zu organisieren).

Das Hauptziel der Konzeption 1971 besteht darin, sobald wie nur möglich für jeden Schweizer, der noch ungeschützt ist, einen Schutzraumplatz bereitzustellen. Zu den vorhandenen rund 4,3 Millionen Personenschutzplätzen sollen jährlich für weitere 300 000 Personen Schutzplätze geschaffen werden.

Aus einer Standortbestimmung geht klar hervor, dass die Neutralen den Zivilschutz ernst nehmen. Klare Kompetenzabgrenzungen und gesetzliche Regelungen — Zivilschutzdienstpflicht und Schutzraumbaupflicht eingeschlossen — bilden für die Tätigkeit der behördlichen Organe, der Einsatzorganisationen und der Zivilschutzverbände in der Schweiz, in Schweden und in Finnland das Fundament. In Österreich, das erst nach Abschluss des Staatsvertrages im Jahre 1955 an den Wiederaufbau des Zivilschutzes gehen konnte, ist seit kurzem die «Umfassende Landesverteidigung» durch einstimmigen Nationalratsbeschluss verfassungsrechtlich verankert und in einer Nationalratsentschliessung die Wehrdoktrin umrissen worden sowie die Schutzraumbaupflicht durch eine einstimmige Erklärung der Landeshauptleute zum Teil bereits landesgesetzlich geregelt, zum Teil im Begutachtungsverfahren. Die Stärke des österreichischen Zivilschutzes findet in den bestens ausgebildeten und ausgerüsteten Einsatzorganisationen, wie Feuerwehr, Rotes Kreuz, Samariterbund, Wasserrettung, Rettungshundebrigade, Bergrettung u. a., ihren Niederschlag. Sie liegen, was ihre Schlagkraft betrifft, auch nach internationalen Massstäben im europäischen Spitzenfeld.

Alles in allem: Der Zivilschutz in den neutralen Ländern hält jeden Vergleich mit dem in den NATO-Staaten aus — wenn er ihm nicht sogar überlegen ist!

Internationale Zusammenarbeit ist notwendig

Was noch intensiviert werden sollte, sind internationale Kontakte. Erfahrungsaustausch über die Landesgrenzen hinaus weitet den Blick und bringt wertvolle Anregungen für die eigene Arbeit. Insbesondere die Neutralen sollten in allen Fragen des zivilen Bevölkerungsschutzes für Notstandssituationen im Katastrophenfall und nach Waffeneinwirkungen stärker aktiviert werden. Ansätze für eine fruchtbare Zusammenarbeit sind bereits vorhanden; sie berechtigen zu der Hoffnung, dass die Zivilschutzverantwortlichen in den neutralen Ländern künftighin noch näher zusammenrücken werden, um gemeinsam berührende Probleme gemeinsam zu beraten und im Geiste der Solidarität zum Wohle der Bevölkerung gemeinsam zu lösen.

(Weitere Beiträge zum Thema Zivilschutz finden sich noch in der «FHD-Zeitung» dieser Ausgabe.)



KRÜGER

**schützt
Zivilschutz- und
Luftschutzräume
vor Feuchtigkeit**

Krüger+Co 9113 Degersheim

Wenn es eilt: **Telefon 071 54 15 44** und Filialen:
8155 Oberhasli ZH Telefon 01 94 71 95
3117 Kiesen BE Telefon 031 92 96 12
4149 Hofstetten bei Basel Telefon 061 75 18 44
6596 Gordola TI Telefon 093 67 42 61